

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat eine am Königgräzer Gymnasium erledigte Lehrerstelle dem Gymnasiallehrer zu Neusohl, Josef Končinský, verliehen.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat den dormaligen Supplenten am Gymnasium in Stanislawow, Johann Cypser, zum wirklichen Lehrer desselben Gymnasiums ernannt.

Die k. k. kaiserl. illyr. k. u. m. Finanz-Landes-Direktion hat den Amts-Offizial der Sammlungs-Kasse in Görz, Anton Sauli, zum Kasse-Offizialen zweiter Klasse, und den Kanzlei-Assistenten bei der Finanz-Bezirks-Direktion in Capodistria, Matthäus Petelin, zum Kasse-Assistenten dritter Klasse bei der Landesbaukasse in Triest, beide provisorisch, ernannt.

Erlaß des k. k. Finanzministeriums vom 16. Jänner 1860,

(giltig für alle Kronländer),
wodurch die Verjährungszeit für die Zinsen von allen öffentlichen Schuldverschreibungen herabgesetzt wird.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 14. Jänner d. J. zu bestimmen geruht: daß die Verjährung der Zinsen von allen öffentlichen Schuldverschreibungen, welche erst nach dem Tage der Kundmachung dieser Verordnung, als dem Beginne der Wirksamkeit derselben, fällig werden, nach Verstreichung eines Zeitraumes von sechs Jahren, vom Zeitpunkte der Fälligkeit an gerechnet, einzutreten hat.

Auch diejenigen Zinsen von öffentlichen Schuldverschreibungen, deren Verjährung vor dem Zeitpunkte, an welchem die gegenwärtige Vorschrift verbindliche Kraft erlangt, bereits begonnen hat und nach den bisherigen Gesetzen nicht schon vor Ablauf von sechs Jahren vollendet ist, verjähren von diesem Zeitpunkte anfangen binnen sechs Jahren.

Hierdurch tritt die Bestimmung der Allerhöchsten Entschliebung vom 1. Jänner 1812, womit die Verjährungsfrist der Zinsen von öffentlichen Schuldverschreibungen auf dreißig Jahre festgesetzt wurde, außer Kraft.

Freiherr v. Bruck m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 24. Jänner.

Die gegenwärtige Situation gemahnt uns an die Bühne, in demselben Augenblicke, da ein neuer Akt beginnen soll. Der Maschinenmeister, die verschiedenen Arbeiter, deren Hände die Schüre und Seile halten, die Acteure hinter den Coulissen auf ihre Stühler lauernd, der Souffleur im geheimnißvollen Raute, Alles wartet auf das Zeichen der Klingel, die der mächtige Regisseur in der Hand bewegt. Alles ist vorbereitet, um den zweiten Theil der Idées Napoléoniennes zu realisiren; der Maschinenmeister Cavour nebst anderen Coulissenschiebern ist auf dem Plage, der Souffleur Lagueronière ist in seinem mytheriösen Raute und der Regisseur Napoleon greift zur Klingel, um der Welt das Zeichen zu geben.

Daß Verona und sein Rayon hat in Belagerungszustand versetzt werden müssen, ist zwar noch nicht der Fall; aber Piemont hat trotz Villafranca und Zürich nicht nachgelassen in seiner Agitation, die Fäden der Bewegung in Venetien leiten alle dort hin und würden eine solche Maßregel begreiflich

machen. Aber so natürlich dieselbe ist, so wird sie doch wieder viel Deklamationen im Auslande hervorrufen, und die italienische Presse wird das alte Lied vom „Schmerzensschrei“ in neuen Varianten wieder aufnehmen. Daß dies mit der Rückberufung Cavour's an die Spitze der sardinischen Regierung zusammenfällt, kann für Den nichts Ueberraschendes haben, der das Streben dieses Italianissimo kennt.

Ueber den Beginn der Turiner Ministerkrise erfährt man folgendes Nähere: Der Unterrichtsminister, Graf Casati, welcher ein Mailänder ist, wollte der Unzufriedenheit seiner Landsleute gegenüber nicht länger im Kabinete bleiben und kam um seine Entlassung ein; ihm folgten im Laufe des Tages Dabornida und della Marmora. Der König wollte nichts von dem Austritt dieser Männer wissen; da erschien am anderen Morgen endlich Rotazzi mit dem Entlassungsgesuche für das ganze Kabinet. Nunmehr ließ der König den Grafen Cavour von Veri nach Turin berufen und hatte mit ihm eine lange Unterredung. Der König schwankte noch und es hieß nun zunächst, Cavour werde erst nach Paris reisen. Dieß Projekt soll indes jetzt aufgegeben und die Bildung des neuen Kabinetts, ohne vorherige Anfrage in Paris, von Cavour wirklich in Angriff genommen worden sein. In der muthmaßlichen Ministerliste ist der Unterrichtsminister Mamiani ein Römer, der Arbeitsminister Elena ein Venetianer. Ein Theil der piemontesischen Presse drängt bereits die Regierung, die Kammern einzuberufen und ihnen die Einverleibungsfrage vorzulegen. „Diritto“ meldet auch bereits geradezu, die Mission, womit Cavour nun betraut worden, stehe mit dem festen Willen, den dieser Staatsmann kundgegeben, die Einverleibung endgiltig vorzunehmen, in Verbindung.

Der Widerstand des französischen Klerus gegen die kaiserlichen Projekte bezüglich des Papstes ist wohl ein lebhafter, scheint aber kein dauernder zu sein, denn die Regierung drückt ihn mit aller Macht nieder. Bereits haben die katholischen Provinzialblätter resignirt, und mehrere Bischöfe hüten sich, den Kampf in Hirtenbriefen fortzusetzen. Dagegen spricht die irische Getheiltheit ihr Verdammungsurtheil über den Monarchen, dem sie bisher als Retter der katholischen Kirche gehuldigt hatte, ohne Rückhalt aus. In einem Manifeste sagt der Primas von Irland: „Der Kaiser hat die Maske abgeworfen. Durch den im „Moniteur“ veröffentlichten Brief, den er am 31. Dezember nach Rom geschickt hat, zeigt er sich der Welt als der Nachahmer seines Onkels in der Behandlung des päpstlichen Stuhles. Die erbärmlichen Scheinwahrheiten, mit welchen dieser Brief durchwoben ist, können Niemanden täuschen. — Um zu der niederträchtigen Ansprache, die er darin an den Papst hält, ein Seitenstück zu finden, müssen wir uns vorstellen, daß ein bis an die Zähne bewaffneter Räuberhauptmann einen unglücklichen waffenlosen Reisenden an der Gurgel packt und ihn folgendermaßen anredet: „Auf Gurel Geld, werther Freund, habt Ihr allerdings ein unberechtigbares Recht, doch müßt Ihr Folgendes erwägen: — Ich kann nicht zugeben, daß jemand Fremder Euch zu Hilfe komme; Ihr selbst müßt, wenn Ihr die Kraft dazu besitzt, Eure Böse immerhin verteidigen; doch würde ich Euch dazu nimmer rathen; am Besten zieht Ihr Euch aus der Verlegenheit, indem Ihr mir das Geld ruhig überlasst und als Entgelt für diese Eure lebenswürdige Herablassung will ich Euch den sicheren Besitz Eurer Kleidung und Eures Lebens garantiren. Ihr könnt viele Jahre lang mit Sicherheit durch diese Vergewisse streifen; mich aber und meine mit geborenen Banditen werdet Ihr zu einer Schuld der Dankbarkeit verpflichtet haben, die wir ewig mit Freuden anerkennen werden.“ — So spricht der älteste Sohn der Kirche zum heiligen Vater. Wie müssen alle guten Katholiken auf der ganzen Erde über diesen Brief empört sein! Sie werden wohl Alle meine Mei-

nung theilen, daß sich für dessen Verfasser das Gefängniß von Ham besser als der Tuilerienpalast schiebt. Wie sehr bedauere ich die ritterliche französische Nation, daß sie unter dem Fuße eines solchen Herrschers darnieder liegen muß. — Doch laßt uns hoffen, daß noch eine Stimme zu ihm dringen wird, die in aller ihrer Schrecklichkeit seine gegen den heil. Vater ausgestreckte Hand lähmen dürfte, nämlich die Stimme der zornigen, katholischen Christenheit, die, den Jubel aller Feinde der Kirche laut überhöhend, ihm etwa folgende Worte in's Ohr rufen wird: „Räuber, hebe Deine Hand weg von der Gurgel des Stellvertreters Christi!“

Wir geben dieses Manifest in seiner ganzen Schärfe, um die Aufregung in Irland zu kennzeichnen. Die Gefahr aber, welche etwa dem Ministerium Palmerston von einer Verbindung der katholischen Partei im Parlamente mit der Opposition drohte, ist theilweise durch die freundliche Stimmung über den Handelsvertrag vermindert und wird jetzt durch Vorlage einer populären Reformbill gänzlich überwunden. Die Herren Palmerston-Russell müssen Napoleon wirklich zu Danke verpflichtet sein, daß er sie durch die neueste Wendung seiner Politik gerettet hat.

In Frankfurt schweben die Verhandlungen über die Frage der Veröffentlichung der Sitzungsprotokolle der Bundesversammlung noch immer. Seit Jahr und Tag wird darüber verhandelt, und jetzt soll endlich der Schimmer einer Hoffnung vorhanden sein, daß eine Vereinbarung zu Stande kommt. Die Vorschläge, welche die meiste Aussicht haben, von dem betreffenden Ausschusse bei der Bundesversammlung in Antrag gebracht zu werden, gehen dahin, die Sitzungsprotokolle, mit Ausnahme der Separat-Protokolle (über Gegenstände, deren sofortige Veröffentlichung, oder deren Veröffentlichung überhaupt nicht räthlich erschien), sofort, nach deren Unterzeichnung durch die verschiedenen Gesandtschaften, in einer besonderen Ausgabe erscheinen zu lassen, deren Verlag einer Buchhandlung zu übertragen wäre, welche für ihre Rechnung Abonnements darauf annähme; außerdem würde die Veröffentlichung offizieller Resumes, wie sie bisher immer einige Tage nach jeder Sitzung den Frankfurter Wästern mitgetheilt werden, auch ferner beibehalten.

Laibach, 24. Jänner.

W. Nicht leicht war irgend eine politische Frage, deren es — abgesehen von den früheren im verwichenen Decennium — nicht wenige gegeben hat, geeigneter, die Aufmerksamkeit Europa's, ja der gesammten politischen Welt in so hohem Grade zu fesseln, und bezüglich deren Lösung die Gemüther in so reger Spannung zu erhalten, als gegenwärtig die römische Frage — dieser endlich einmal entschleierte und den Augen Aller, die sehen können und wollen, unverhüllt bloßgelegte Zielpunkt all' der Bestrebungen, welche zur endgiltigen Realisirung der „eigentlich Napoleon'schen Ideen“ führen sollen.

Während wir die Darlegung des Wesens und der Bedeutung des Kampfes, welcher in genug erstem Anfange sich um diese römische Frage bewegt, einer weiteren Besprechung vorbehalten, können wir nicht umbin vorläufig das „Memorandum der päpstlichen Unterthanen an die katholische Christenheit“ weiter unten folgen zu lassen. Wenn die Lage der päpstlichen Unterthanen von einem Theile der öffentlichen Presse in einem nicht gar rothigen Lichte dargestellt wird, wenn, so wie „der Schmerzensschrei Italiens“ überhaupt zu Anfange des vorigen Jahres dem „Regalantuomo“, dem Sardenkönig Worte des regsten Mittelalters entlockte und zur wirksamen Abhilfe ihn in Harisch setzte, so auch der Schmerzensruf der Unterthanen Rom's insbesondere Napoleon III. nimmermehr ruhen läßt, bis er des Heiles und des Segens seiner „zivilisatorischen Mission“ theilhaftig ge-

macht: so erfordert es die Pflicht der natürlichen Billigkeit und Gerechtigkeit, die Schilderung dieser trostlosen Lage und diesen Schmerzensruf aus dem Munde der, oder wenigstens eines Theiles der davon unmittelbar Betroffenen selbst hören zu lassen, und dies um so mehr, je größeres Gewicht auf die Stimme, auf den Ruf des Volkes in den gegenwärtigen Bewegungen gelegt zu werden pflegt.

Das Memorandum der päpstlichen Unterthanen.

Katholische Völker!

„Große Stücke wahrlich müssen wir gelten, denen die Vorsehung das schöne Los beschieden hat, dem römischen Papste in polnischer Beziehung unterworfen zu sein, da wir alle Federn Europa's in Aufrühr sehen, um von uns zu sprechen, uns zu bekriegen, uns zu verleunden oder auch, um uns wacker zu vertheidigen.

„Was wollen denn die Wähler Frankreichs von uns? Was verlangen die verschlagenen Engländer? Was haben denn wir mit den eingedrungenen Nothen Piemonts zu schaffen, oder mit dem ganzen revolutionären Gesindel des Kontinents, das der französischen Heuchelei, der kaufmännischen Verschlagenheit Englands, dem tollen Ehrgeiz der in Piemont herrschenden geheimen Gesellschaften als Werkzeug dient?

„Sie wollen uns von dem väterlichen Szepter des Papstes losreißen, um uns an den Karren der Tyrannei zu fesseln, den sie Freiheit nennen. Wir wissen das seit einer guten Weile. Aber gestattet ihr, katholische Völker, daß wir im Namen einer überaus großen Menge unserer Mitbürger aufrichtig zu euch reden.

„Wir befinden uns wohl unter der Herrschaft der Päpste; wir gehören zu den seltenen Völkern, die nicht durch Abgaben ausgefaugt werden, die wahren Schutz für ihre Rechte genießen, die sich in Allem, was ehrenhaft und dem öffentlichen Wohl wahrhaft nützlich ist, begünstigt fühlen. — Was dürfen oder können wir mehr verlangen?

„Wir sehen häufig Freude, welche in unser Land kommen, dahin geführt, entweder durch Neugierde, oder aus andern Gründen. Wir verkehren mit ihnen und zuletzt hören wir Alle uns wiederholt versichern, daß wir die glücklichsten Völker in Europa sind. Wir studiren die Einrichtungen der Andern; wir sehen, daß in Piemont die Freiheit problematisch ist; daß in Frankreich das Gängelband, die Verwarnungen und die Abgaben herrschen und in England Pauperismus; wir bemerken, daß die Regierungen, die sich nach Außen als Beförderer einer eülen Freiheit geriren, im eigenen Hause nur den Namen derselben dulden wollen; wir sehen, daß in jenen Ländern Laster, Verbredhen, Skandale und gräßliche Abscheulichkeiten in erschrecklicher Anzahl begangen werden. Wie könnten wir da noch wünschen, in die Klauen solcher Männer oder Regierungssysteme zu fallen, deren Endziel dahin geht, das Blut der Völker auszusaugen und ihr Herz zu vergiften.

„Es steckt etwas Anderes hinter diesem „nicht angerufenen“ Schutze, welchen die Heuchler und die Meineidigen uns voll Annäherung angeheihen lassen, unterstützt von einer Politik, welche insamer ist, als je eine, die auf Erden sich zu zeigen wagte. Ja es steckt etwas Anderes dahinter.

„Wir Unterthanen des Statthalters Christi, dessen Glauben wir uns rühmen, müssen allen Feinden des Papstthums als Vorwand zu dem Kriege dienen, den sie gegen die geweihte Diana, den Schutzwall der Zivilisation der Welt gerichtet haben.

„Das ist der wahre Grund all' des Geschreies und Lamentirens, welches die ganze Schaar der in Politik und Religion an Betial Verkauften heuchlerisch zu unseren Gunsten erhebt.

„Diesen zu antworten erniedrigen wir uns nicht. Die Blitze Gottes werden für uns sprechen. Aber wir wissen nur zu gut, daß eine zahllose Schaar einfacher und ehrlicher Leute in der Täuschung befangen und in der Meinung, mindestens ein Theil jener Lügen, welche die verschworene Presse austreuet, sei Wahrheit, gerührt und geneigt ist, uns zu bedauern. Für diese schreiben wir und für diese wollen wir die lautere und reine Wahrheit sagen.

(Fortsetzung folgt.)

Oesterreich.

Wien, 22. Jänner. Se. I. I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 10. Jänner 1860, mit Bezug auf die Allerhöchste Schlußfassung vom 9. März 1857 allergnädigst zu bewilligen geruht, daß die Einfuhr von Weizen und Weizenmehl, dann von Reis (sowohl enthülst, als in Hülsen) über die Zollämter in Friaun und auf den quarnerischen Inseln für den Bedarf der genannten Gebietstheile bis zum Ende des Solarjahres 1861 zollfrei gestattet werde.

Diese Bestimmung hat mit dem Tage in Wirk-

samkeit zu treten, an welchem sie den Zollämtern bekannt wird.

— (Verordnung der Ministerien des Innern und der Polizei vom 15. Jänner 1860, wirksam für alle Kronländer, mit Ausnahme der Militärgrenze, womit Aenderungen in dem §. 5, beziehungsweise 8 und 9 der Ministerialverordnung vom 15. Februar 1857 (N. O. B. Nr. 33) betreffend das Meldungs- wesen, vorgezeichnet werden.) 1. Die Fremdenbücher der zur Beherbergung von Reisenden im Sinne des §. 5 der obigen Ministerialverordnung berechtigten Gastwirthe und die nach §. 8 von diesen, oder nach §. 9 von anderweitigen Unterstandgebern auszufüllenden Meldzettel haben in Hinkunft nur die nachstehenden 6 Rubriken zu enthalten; 1. Tag der Ankunft. 2. Vor- und Zuname, Charakter oder Beschäftigung. 3. Gewöhnlicher Wohnort. 4. Reiseurkunde. 5. Begleitung. 6. Tag und Richtung der Abreise. — Die Ausfüllung der ersten 5 Rubriken des Fremdenbuches wird dem Reisenden, die der 6. Rubrik dem Unterstandgeber innerhalb der gesetzlichen Frist obliegen. — 2. Die Verpflichtung zur Führung von Fremdenbüchern wird auch auf die Vermiether der sogenannten „hotels garnis“ unter den bezüglich der Gastwirthe geltenden Bestimmungen ausgedehnt.

Wien. Die Beratungen der Handelsgesetzgebungs-Konferenz in Hamburg wurden am 9. Jänner d. J. von dem Präsidenten derselben, dem k. k. österr. Reichsrath Bevollmächtigten, Herrn Dr. Ritter von Raulo, neuerlich eröffnet.

Nachdem der Herr Präsident die hohe Versammlung begrüßt hatte, theilte er derselben mit, daß die k. k. österr. Regierung sich nach eingehenden, unter dessen (des Präsidenten) Zuziehung gepflogenen Beratungen erklärt habe, das Handelsgesetzbuch „unverändert“ nach den Beschlüssen der Konferenz anzunehmen und in „Oesterreich unmittelbar nach der schließlichen Lesung einzuführen“, eine Mittheilung, welche mit Aklamation und freudiger Erregtheit begrüßt wurde.

Die Sitzungen werden seither mit einer ausdauernden und aufopfernden Thätigkeit fortgesetzt, es werden deren 4 in jeder Woche von 10—4 Uhr gehalten, und es steht zu erwarten, daß die Schlußfassung des 4. Buches (vom Seerecht) zu Oütern beendet sein dürfte, wonach die letzte Lesung der 3 ersten Bücher (welche zu Nürnberg vorgenommen wird) im August vollendet sein könne und somit das gültige Gesetz noch in diesem Jahre der Publikation entgegen steht.

Verona, 20. Jänner. Vorgestern erschienen in dem Valleggio gegenüber liegenden Orte Borghetto bewaffnete Schaaren, welche die am dießseitigen Ufer auf Vorposten stehenden Kaiserjäger beschimpften und zuletzt selbst Schüsse auf dieselben abfeuerten, die freilich der großen Distanz wegen keinen Schaden thaten. Bei diesen Haufen befanden sich auch zwei piemontesische Offiziere, welche deren Vorgehen durch ihre Gegenwart gleichsam billigten. (Tr. Zig.)

Deutschland.

Berlin, 19. Jänner. Die preußische Regierung hat Veranlassung genommen, sich über die Revision der Bundeskriegsverfassung in einem Zirkulare an die Bundesregierungen auszusprechen. Ueber diese Zirkulardepesche wird der „Eib. Z.“ geschrieben, daß sie vom 12. d. M. datirt und an sämtliche deutsche Regierungen gerichtet ist, es werde darin die Erklärung Preußens in Bezug auf die Nothwendigkeit der Abänderung mehrerer organischen Bestimmungen der Bundeskriegsverfassung einer gewissenhaften Prüfung anempfohlen. Preußen werde sich in dieser Zirkulardepesche, in welcher die Erklärung des Vertreters Preußens in der Militärkommission am Bunde näher erläutert wird, an die Bundesfreundlichkeit und an den patriotischen Sinn der deutschen Regierungen, und hege die Hoffnung, daß diese „unumwundene“ Bezeichnung dessen, was im Interesse der Sicherheit des gesammten deutschen Vaterlandes „unabweislich“ noththue, eine gerechte Würdigung Seitens der Bundesgenossen finden werde. Die Vertreter Preußens an den verschiedenen deutschen Höfen seien angewiesen worden, die Depesche auch in Abschrift, wenn eine solche gewünscht wird, den betreffenden Regierungen mitzutheilen.

Berlin, 20. Jänner. Es scheint gewiß, daß man in beiden Häusern des Landtages von der Beantwortung der Thronrede durch eine Adresse Abstand nehmen wird. Bekanntlich ist die Botirung einer Adresse bei uns nicht zum gewöhnlichen parlamentarischen Brauch geworden, sondern hat bisher nur an außerordentliche Ereignisse angeknüpft. Die englische Praxis, welche einen rein formellen Charakter hat, empfiehlt sich nicht zur Nachahmung und eine wirkliche politische Wichtigkeit erhält die Adressdebatte nur dann, wenn es gilt, die Kräfte der Parteien zu messen oder gar eine entschieden oppositionelle Mehrheit durch eine feierliche Kundgebung zu konstatiren. Im Abgeordneten-Hause kann von einer solchen Tendenz auch gar nicht die Rede sein

und die Opposition des Herrenhauses dürfte es vorziehen, den Kampf bei einer andern Gelegenheit aufzunehmen, als in einer Entgegnung auf die Rede des Trägers der königlichen Autorität.

Schon jetzt ward dem Hause der Abgeordneten die Petition wegen Abschaffung der Zeitungssteuer eingeschickt, welche in der vorigen Session zu spät einlief, um noch Erledigung finden zu können. Bei dieser Gelegenheit ward in parlamentarischen Kreisen der Gedanke angeregt, eine besondere Kommission für die Angelegenheiten der Presse einzusetzen.

Italienische Staaten.

Aus Rom vom 14. Jänner wird dem halb-offiziellen „Pays“ geschrieben: In Rom spricht man von großer Gährung in den Marken. Abtheilungen von Schweizertuppen sollen von den Bevölkerungen angegriffen worden und in Macerata ein hartnäckiger Kampf erfolgt sein. In Ancona glaubten die Bewohner sich der Theatervorstellungen enthalten zu müssen, um dem Delegaten ihre Unzufriedenheit kundzugeben. In Camerino, wo die bekannte Oper „Attila“ in dieser Saison gegeben wird, erdröbnte das Haus von Jubelrufen, als der Sänger Viktor in einem Duette sang: „L'Italia resti a me!“ („Italien bleib mein!“) und der Sänger mußte die Stelle mehrere Male wiederholen.

Frankeich.

Paris, 18. Jänner. Der Kaiser wird in der nächsten Zeit beinahe ausschließlich durch Deputationen aus allen Theilen Frankreichs in Anspruch genommen werden. Die einen bringen ihm ihre ehrfurchtsvollen Klagen und Bittschriften vor, wie die aus Noubain, Sedan und aus den weißen Fabriksplätzen des Nordens; die anderen die begeisterten Dankes- und Freudenbezeugungen, wie die aus den Seestädten und den Weinländern. Heute Morgens schon wurde eine Deputation der bedeutendsten Eisenhüttenbesitzer empfangen. Die allgemeine Aufregung in den Hauptlagern des Monopols ist deshalb, weil sie einem kaiserlichen Briefe gegenüber in den Journalen sich nicht offen Luft zu machen wagt, nicht weniger bedeutend, und mit den beruhigendsten Versicherungen wird es der Regierung immerhin schwer fallen, mehrfache und zum großen Theile durch engberzige Interessen angeführte Demonstrationen der Unzufriedenheit zu verhindern.

Herr Gobden willt noch immer hier und ist der Gegenstand vielfeitiger Auszeichnungen. Oestern war ihm zu Ehren ein großes Diner beim Prinzen Napoleon, und bei dieser Gelegenheit wurde auch ein Toast auf den Freihandel ausgebracht.

Vom Kaiser theilt man folgende Aeußerung mit: „Die Industrie, welche sich nur durch Prohibitivzölle ihr Leben zu fristen wußte, war seit fünf Jahren von meinen Absichten unterrichtet und hatte vollkommen Zeit, sich einzurichten. Die Prohibitivzölle haben ihre Zeit gehabt, ich aber habe nicht die Macht, Todte lebendig zu machen.

Die halbamtlichen Blätter suchen die Besorgnisse zu beruhigen, die in Folge des kaiserlichen Briefes in den Fabrik-Distrikten entstanden sind. Ihnen zufolge kann nach einem im Jahre 1856 vom Kaiser gegebenen Versprechen von 1861 keine Modifikation im jetzigen französischen Zollsysteme eintreten.

— Die „Indep. Belge“ läßt sich aus Paris schreiben: Eine große Bewegung schritt sich in den Marken vorzubereiten. Ein intimer Freund Garibaldi's schreibt: Am 25. Jänner werde ich in Arezzo und wahrscheinlich am 1. Februar in Perugia sein. Diese Bewegung geschieht mit Einwilligung der Regierung zu Turin, jedoch gegen den Willen der französischen Regierung. Sollte der Marsch gegen die Marken in's Werk gesetzt werden, so würden französ. Truppen Livorno besetzen.

— Nachrichten aus China vom 15. Dezember zufolge hatte der Kontre-Admiral Page Euro verlassen und war in Cambodscha eingetroffen. Die vom Vize-Admiral Rigault de Genouilly in Saigon errichtete französische Niederlassung erfreut sich eines befriedigenden Wohlergehens. Die Verbindung mit den Eingeborenen war ununterbrochen und der Zufluß der Bedürfnisse zum Lager reichlich. Die Besitznahme von Cambodscha hatte seit einigen Monaten bedeutend gewirkt und dem Kaiser von Anam, der aus dieser reichen und fruchtbaren Provinz stets fast alle Zufuhren bezog, sehr geschadet. In Hué war eine Art Hungersnoth ausgebrochen, welche den Kaiser zwang, die seit zehn Jahren aufgeschickerten Vorräthe herzugeben.

Spanien.

Mulay Abbas, des Kaisers Bruder, kommandirt die Marokkaner, er steht an der Spitze von 25.000 Mann Fußvolk und 10.000 Reitern. Man kann nicht sagen, daß die Marokkaner eine Kavallerie besitzen, ihre Reiter sind wilde, undisziplinirte Herden, welche zwar das Pferd geschickt zu beherrschen wissen, von jener Manövrierkunst, die der europäischen Kavallerie eigen ist, haben sie jedoch nur schwache Begriffe. Sit

sind eine Art wilder Freischaaren zu Pferde, gut, um den Feind zu beunruhigen, aber unfähig, einer in Gliedern vordringenden Reiterei Stich zu halten. Mulay Abbas wird als ein gewandter Kriegsheld geschildert, die Marokkaner verehren ihn, wie er die Weiber, sein Harem ist der größte im Reiche Marokko.

Russland.

St. Petersburg, 13. Jänner. Unmittelbar nachdem der Kaiser von der Flugschrift: „Der Papst und der Kongreß“ Kenntniß genommen und sich des offiziellen Ursprungs derselben vergewissert hatte, lud er den französischen Gesandten, den Herzog von Montebello, zu einer Besprechung ein. Zunächst drückte er demselben sein Bedauern aus, daß die Politik der französischen Regierung fast systematisch dabei beharre, die öffentliche Meinung zu überraschen und auf dem Wege der Presse zu bearbeiten, und das in einem Augenblicke, wo Europa, sich nach Ruhe sehnd, in den Kongreß wie in einen Hafen der Ruhe einlaufen zu können hoffe; sodann entwickelte er die Grundzüge der Flugschrift und erklärte schließlich, daß seine Regierung sich niemals irgend einem der darin ausgesprochenen Grundzüge werde anschließen können. Der Gesandte hat diese Unterredung zwischen dem Kaiser und ihm unverzüglich dem Grafen Balowski Wort für Wort telegraphirt.

Ueber gewerbliche Fachschulen.

Der Schluß des Jahres 1859 hat den Völkern Oesterreichs ein Gesetz von großer Tragweite gebracht — das die Gewerbe-Ordnung enthaltende kaiserliche Patent vom 20. Dezember. Die Freiheit des gewerblichen Betriebes hat durch dieses Gesetz über das alte Zunftwesen den Sieg davon getragen und es ist der heimischen Industrie der Weg geöffnet worden, mit der fremeländischen in ebenbürtige Konkurrenz zu treten. Dann kommt, daß Oesterreich in seiner günstigen geographischen Lage, in seinen vielen schiffbaren Flüssen, in dem großartigen Reize von bereits in Verwendung stehenden und im Baue begriffenen Eisenbahnen, in seinem zum Theile noch unerschlossenen Reichthume an Steinkohlen und in der großen Menge der Rohstoffe zc. zc. so viele vortheilhafte Bedingungen der industriellen Thätigkeit darbietet. Vor allem aber ist es notwendig, diese natürlichen Hilfsquellen auf rationelle Weise zu benützen und technische Bildung unter den gewerblichen Schichten zu verbreiten. Die in industrieller Beziehung mit voraneilenden Staaten, wie Frankreich und Belgien geben uns den deutlichsten Beweis, daß sie das Emporblühen ihrer Industrie hauptsächlich der Pflege und Verbreitung mathematisch-naturwissenschaftlicher Kenntnisse und der fruchtbarsten Anwendung der Wissenschaften auf praktische Zwecke zu danken haben.

Auf diese Erfahrung gestützt wurden bereits in vielen Städten Oesterreichs, noch ehe das neue Gewerbegesetz veröffentlicht wurde, gewerbliche Fachschulen errichtet, und namentlich hat sich in dieser Beziehung die niederösterreichische Handels- und Gewerbeakademie große Verdienste erworben, indem durch ihre Vermittlung bis jetzt in Wien fünf Gewerbeschulen errichtet wurden, welche den Zweck haben, die Lehrlinge in den zur gründlichen Betreibung ihres Gewerbes erforderlichen elementarischen Kenntnissen und Fertigkeiten zu unterrichten und tüchtige Gewerbsleute heranzubilden. Der Unterricht, der nebst der allgemeinen Bildung besonders den eigentümlich technischen Unterricht nach Maßgabe und Erforderniß des speziellen Gewerbes berücksichtigt, wird in folgenden fünf Gruppen ertheilt:

- I. Gruppe: Die wichtigsten Rechnungsarten, Münz-, Maß- und Gewichtskunde; Berechnung des Flächen- und Kubikinhaltens mit und ohne Rechenkübel; Buchführung, Wechselkunde, Zollordnung zc. zc. in zweckmäßiger Aufeinanderfolge und Ausdehnung.
- II. Gruppe: Gewerbliche Physik, Mechanik und Maschinenkunde.
- III. Gruppe: Stylübungen, Geschäftsaufsätze, Geographie, besonders Handelsgeographie.
- IV. Gruppe: Chemie, Warenkunde, Mineralogie, chemische Technologie, praktische Uebungen, in einem Vortrage verschmolzen.
- V. Gruppe: Freies Handzeichnen, geometrisches und Bauzeichnen und Modelliren.

Die Vorträge werden an den fünf Wiener Gewerbeschulen an Sonntagen von 1/2 10 bis 12 Uhr Vormittags und von 1/2 4 bis 1/2 6 Uhr Nachmittags und an Montagen von 6 bis 8 Uhr Abends gehalten und waren im vorverwichenen Schuljahre von 2122 Lehrlingen besucht.

Der Unterricht kann freilich vor der Hand an den Gewerbeschulen Oesterreichs nur ein elementarer sein, weil die meisten Lehrlinge bloß die dritte oder vierte Hauptschulklasse, selten die erste Real- oder

Gymnasialklasse zurückgelegt haben, ihre Vorbildung mithin eine mangelhafte ist. Wenn aber einmal die gewerblichen Genossenschaften zur Einsicht gelangen werden, daß der Fortschritt der Industrie zuvörderst nur durch ein Fortschreiten auf der Bahn des mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterrichtes erzielt werden kann, dann werden sie die Gründung und Erhaltung von Realschulen als Vorbildungsaustalten betrachten und auf alle Weise fördern und unterstützen, dann werden sie darauf sehen, daß die künftigen Lehrlinge die zur gründlichen Erlernung des gewählten Gewerbes erforderlichen Vorkenntnisse sich bereits in der Unterrealschule erworben haben und die Gewerbeschule wird auf den Grund, den die Unterrealschule gelegt, weiter bauen können. Dem Lehrer wird es dann möglich sein, in die oben genannten Gegenstände spezieller einzudringen, ja es könnten dann sogar in das Programm der Gewerbeschulen, wie es in Frankreich und Belgien der Fall ist, auch die Vorträge über Gewerbe-gesetze, Statistik, Landwirthschaftslehre und Gesundheitslehre aufgenommen werden. Sollen aber die gedachten Schulen, welche stets mit örtlichen Verhältnissen in Uebereinstimmung zu bringen wären, kräftig gedeihen, so müßte der Unterricht auf Anschauung gegründet sein, d. h. er müßte mit Hilfe von Apparaten und Modellen ertheilt werden. Außer einer umfassenden und wohlgeordneten Sammlung von Vorlagen für den Zeichnungsunterricht sind als notwendige Attribute einer guten Gewerbeschule zu nennen: Modelle zum Unterricht in der Mechanik und im Modelliren, ein Naturalienkabinet, ein physikalischer und chemischer Apparat mit Laboratorium und eine technische Bibliothek.

Aus dem Gesagten folgt, daß nicht bloß die Errichtung einer gewerblichen Fachschule nach obigem Plan für Krain im Allgemeinen und für Laibach insbesondere sehr zeitgemäß wäre, sondern daß auch die Gründung einer Oberrealschule in unserer Landeshauptstadt immer mehr als ein dringendes Bedürfniß hervortritt. Die Lage Laibachs an einem Hauptflüsse, der einerseits den Bezug der Rohstoffe, andererseits den raschen Absatz der Produkte befördert, die Nähe der ersten Seehafenstadt des Kaiserthums, die Wohlfeilheit von Grund und Boden, die Billigkeit der Brennstoffe, die vielen in der Nähe vorhandenen Wasserkräfte sind eben so viele Faktoren, welche industriellen Unternehmungen reichlichen Gewinn in Aussicht zu stellen geeignet sind. Viele kleinere Städte, wie Elbogen, Rakowitz, Kuttenberg, Olmütz, Troppau, Kaschau zc. zc. haben bereits Oberrealschulen errichtet; besonders aber entwickelt das benachbarte Mähren eine vielseitige Thätigkeit zur Hebung der gewerblichen Industrie, indem an der dortigen Oberrealschule nicht bloß schon eine gewerbliche Abendsschule besteht, sondern auch in Kürze eine mechanische Werkstätte als praktischer Cursus der Maschinenlehre in's Leben treten wird. Zwei Realschulprofessoren haben auf Kosten des Mährenfürstlichen Industrie- und Gewerbevereines Frankreich, Belgien und Deutschland bereist, um die Einrichtung und Vertheilung der in diesen Ländern bestehenden Musteranstalten aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Sollte daher Laibach hierin zurückbleiben? Es ist eich um so weniger anzunehmen, als die hohe Staatsverwaltung der Errichtung derartiger Institute, die doch zumißt nur im Interesse der Bevölkerung gelegen sind, mit bekannter Loyalität entgegenkommt!

W. K.

*) Wir haben schon bei Besprechung der Schulprogramme stets darauf hingedeutet, daß die Pflege des Unterrichtes in den Realgegenständen ein wichtiges, für das Wohl uns, es Kronlandes besonders notwendiges Erforderniß ist, daß eine Unterrealschule allein nicht genüge, daß diese Lehranstalt erweitert und mehr geübt werden müsse. Es freut uns, daß nun ein Mann von hohem Ansehen und diese Angelegenheit vor die Öffentlichkeit bringt. Derjenige hat echten patriotischen Sinn, der uns nicht mit Phrasen über die Wichtigkeit unserer Zustände figelt, sondern der uns rund heraus sagt, was uns noth thut.

Wir öffnen die Spalten unseres Blattes diesen Besprechungen freudig und willig, und hoffen, daß noch mehr Stimmen sich erheben, dieser Sache das Wort reden, daß namentlich Fachmänner eingehend behandelt werden, was oben nur in Umrissen gesagt ist. Wir haben an tüchtigen Männern keinen Mangel, sie sollen nur ihr Licht nicht unter den Scheffel stellen!

(Anmerk. d. Red.)

Bermischte Nachrichten.

Von einer bösen Abnung getrieben, verließ der Börse-Agent Frankl in Wien am 21. v. M. vor Schluß der Börse den Börsensaal, und eilte in seine Wohnung im 3. Stof des Hauses, Leopoldstadt Nr. 680, Pfaffenbühngasse. Als ihm daselbst trotz mehrmaligen Läutens nicht geöffnet wurde, schlug er ein Fenster ein und stieg durch dasselbe in die Küche, aus welcher ihm ein widerlicher Geruch entgegenkam. Er öffnete die Thüre des Zimmers, da schlugen ihm Flammen entgegen und er, im Begriffe weiter vorzudringen, stürzte — über den verkokelten Leichnam seiner Gattin. Er schrie laut auf, der Ruf ward ge-

hört, Hilfe kam herbei und er selbst wurde gerettet. Die Flammen wurden gelöscht, und aus den erkennbaren Umständen läßt sich annehmen, daß die allein gebliebene Frau im Ofen einbeizen wollte, dabei jedoch an ihrer Krinolinen vom Feuer erfaßt wurde und nun, statt von außen Hilfe zu suchen, im Zimmer umhergerannt ist, um den Brand zu löschen; sie scheint sich sogar auf's Bett geworfen zu haben, um die Flamme zu ersticken; endlich scheint sie hingestürzt zu sein, und so verbrannte die Unglückliche ganz. Ihr Leichnam ist buchstäblich verkohlt; jeder Theil des Körpers, den man berührt, fällt wie Asche ab!

— In Antwerpen hat sich ein Verein gebildet, unter dem Namen: „Les Amis des grands hommes“, der mit dem Projekte umgeht, allen berühmten Antwerpenern ein kolossales Monument zu setzen. Der Bildhauer Leonard De Cuyper hat das Modell fertig, einen pyramidenförmigen Bau mit 44 Statuen, über denen eine allegorische Figur, die Stadt Antwerpen, welche ihre Söhne krönt. Das Denkmal ist auf eine Höhe von 200 Fuß berechnet, und vorläufig der Kostenanschlag auf 300.000 Fr. festgesetzt. Wo sich auf dem Boulevard Leopold die Haupt-Avenuen kreuzen, soll es errichtet werden. Der Architekt Nedig hat den architektonischen Theil des Monumentes übernommen. Es sollen nur Künstler aus Antwerpen, die ihre Tüchtigkeit erprobt haben, mit der Ausführung betraut werden. Die Kosten sollen durch Jahresbeiträge in verschiedenen Stufen aufgebracht werden.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Wien, 24. Jänner. Das Privat-Telegramm, welches aus Verona, 22. Jänner, die bereits geschehene Proklamirung des Belagerungszustandes über die Stadt und den Festungs-Rayon meldete, hat sich als durchaus unbegründet herausgestellt. Nach authentischen Berichten aus Verona waren die zuständigen Behörden bis zu diesem Augenblicke noch nicht zu dieser Maßregel des Schutzes für die ruhige und friedliche Bevölkerung und der Nothwehr gegen eine terroristische Agitation geschritten.

(Wr. Bl.)

Paris, 19. Jänner. Das Gerücht, nach welchem der Papst die Räumung Roms von Seiten der französischen Truppen verlangt haben soll, ist gänzlich falsch.

Paris, 21. Jänner. Der Handelsvertrag mit England ist gestern unterzeichnet worden.

London, 23. Jänner. Der fällige Dampfer ist eingetroffen und bringt Nachrichten aus New-York vom 11. d. M. Faulkner wurde zum Gesandten in Paris ernannt. Miramon protestirt gegen den amerikanischen Vertrag.

Neuestes aus Italien.

Mailand, 21. Jänner. Der französische Militärkommandant General Rose ist abberufen worden. In Lucca fand eine Ergebenheitsadresse an den Papst zahlreiche Unterschriften. In Reggio konnte wegen Mangel an Theilnehmern kein Wahlcomité gebildet werden.

Modena, 20. Jänner. Ein Defect Farini's schafft das Zehent- und Almosenaushebungsrecht der Geistlichen ab und erhöht die Besoldung der Seelsorger auf 800 Lire. General Fanti hat die Herstellung der Festungswerke von Piacenza angeordnet.

Modena, 21. Jänner. Farini publicirte heute das sardinische Wahlgesetz und bestimmte die Zahl der Deputirten.

Turin, 20. Jänner. Die „Opinion“ bringt folgende Ministerliste: Graf Cavour, Präsidenschaft, Aeußeres und interimistisch Inneres; General Fanti, Krieg; Cassinis, Justiz; Elena, öffentliche Arbeiten; Mamiani, Unterricht. Jacini soll das Portefeuille des Finanz-, Bignani jenes des Unterrichts-Ministeriums abgelehnt haben. Man vermutet, daß das Portefeuille der Finanzen einem Lombarden verliehen werden wird. Die Gouverneure Depretis, Valerio und Gallina sollen ihre Entlassung eingereicht haben. Obrist Cadogan ist hier eingetroffen. Es wird behauptet, Graf Cavour werde nach erfolgter Bildung des Cabinets sich nach Paris und London begeben.

General Cialdini ist hieher berufen worden.

Aus Turin, 22. Jänner, wird folgende amtliche Ministerliste gemeldet: Cavour, Präsident, Aeußeres und Inneres; Cassinis, Justiz; Fanti, Krieg und Marine; Begezzi, Finanzen; Mamiani, Unterricht; Jacini, öffentliche Arbeiten.

Das Amtsblatt veröffentlicht den Bericht über das Budget für das Jahr 1860. Hiernach beziffert sich die Einnahme mit 256 Mill., die Ausgaben mit 296 Mill. Buoncompagni ist hier eingetroffen.

Genua, 21. Jänner. Von 3794 eingeschriebenen Wählern haben sich bloß 1700 an den Wahlen betheilt. In Turin soll eine lärmende Demonstration stattgefunden haben.

Peruggia, 19. Jänner. Die Besatzung soll auf 5000 Mann gebracht werden.

